

dem sich Kursachsen auf die kaiserliche Seite stellte, machte die Schweden zu Feinden Johann Georgs I. Nach der für Schweden siegreichen Schlacht bei Wittstock drängten diese das kaiserlich-kursächsische Heer durch Sachsen nach Böhmen zurück. Banners Scharen verwüsteten das Elbtal zwischen Dresden und Meissen. Am 14. März 1637 ging Kößschenbroda vollständig in Flammen auf. Nur 3 Häuser „auf dem Ufer“ blieben stehen. Die alte gotische Kirche wurde bis auf die erwähnten Reste des Altarchores und des Turmstumpfes zur Ruine. Ebenso Pfarrhaus und Schule. Trotz der furchtbaren Heimsuchung erholte sich Kößschenbroda schnell von seinem vollständigen Ruin. Schon 5 Monate nach der Katastrophe beginnt man mit dem Neubau der Kirche, deren langsamer Ausbau sich allerdings fast 20 Jahre lang hinzieht. Das Pfarrhaus ersteht 1640 wieder neu, so daß 1643 schon Johann Georg I. darin bei einem Besuche des Ortes feierlich bewirtet werden kann. 2 Jahre darauf gewinnt das neue Pfarrhaus, das bis 1824 bestand und dann wegen Bau-fälligkeit dem noch heute vorhandenen weichen mußte, welt-geschichtliche Bedeutung.

Der Waffenstillstand zu Kößschenbroda

zwischen Kursachsen und Schweden wurde am 27. August 1645 darin abgeschlossen.

Während man in der Lößnitz eifrig damit beschäftigt war, die Schäden des Schwedeneinfalles wieder auszugleichen, tobte das schwedische Heer in Kursachsen mit Brand und Plün-derung weiter. Banner und nach seinem Tode Torstenson ließen es dem unglücklichen Lande bitter empfinden, daß der Kurfürst trotz allen Zuredens seiner Gattin und Drängens seiner Söhne und Verwandten an dem Bündnis mit dem Hause Habsburg festhielt. Es bedurfte erst sehr energischer Drohungen seitens des schwedischen Generalissimus, die „Churfürstliche Durchlaucht durch militärische Mittel auf eine andere Intention zu bringen“, wie es am Eingang der Waffenstillstandsakte heißt. Schließlich wurden der Geheime Rat von Oppell, die Obristen von Arnim und von der Pforte sowie der Geheimsekretär Wed mit ent-